



Klaus Ernst/Thomas Händel/Katja Zimmermann (Hrsg.)

Was war? Was bleibt?

Wege in die WASG,
Wege in DIE LINKE

Klaus Ernst/Thomas Händel/Katja Zimmermann (Hrsg.)
Was war? Was bleibt?

Klaus Ernst, geboren 1954, Gewerkschaftssekretär, 1994 bis 2010 der 1. Bevollmächtigte der IG Metall Schweinfurt, 2004 Gründungsmitglied der Initiative Arbeit und soziale Gerechtigkeit, seit 2005 Abgeordneter des Bundestags, seit 2010 Bundesvorsitzender der LINKEN.

Thomas Händel, geboren 1953, Gewerkschaftssekretär, seit 1987 der 1. Bevollmächtigte der IG Metall Fürth, 2004 Gründungsmitglied der Initiative Arbeit und soziale Gerechtigkeit, seit 2007 stellvertretender Vorsitzender der Rosa-Luxemburg-Stiftung, seit 2009 Abgeordneter des Europaparlaments, seit 2011 Vorsitzender der deutschen Delegation der Partei DIE LINKE.

Katja Zimmermann, geboren 1973, Historikerin, 2006 bis 2012 Mitarbeiterin in verschiedenen Projekten vor allem in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit, freie Autorin.

Klaus Ernst/Thomas Händel/Katja Zimmermann (Hrsg.)

Was war? Was bleibt?

Wege in die WASG, Wege in DIE LINKE

VSA: Verlag Hamburg

www.vsa-verlag.de

Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Unterstützung
der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin und des
Vereins »Wählerinnen- und Wählerinitiative Arbeit & soziale Gerech-
tigkeit – Wolfgang-Abendroth-Stiftungsgesellschaft«, Fürth/Bayern.

© VSA: Verlag 2012, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Titelfoto: Axel Troost, Sabine Lösing, Klaus Ernst und Thomas Händel bei der
Bundesdelegiertenkonferenz der Wahlalternative Arbeit und soziale Gerechtigkeit
am 21.11.2004 (Foto: Peter Roggenthin, dpa/lby)

Druck und Buchbinderarbeiten: Beltz Druckpartner GmbH & Co. KG, Hemsbach
ISBN 978-3-89965-522-3

Inhalt

Klaus Ernst	
Vorwort	7
Katja Zimmermann	
Prolog: Das Verschwinden der WASG	9
»Es ist eben noch eine Menge zu tun«	21
Gespräch mit Peter Vetter	
»Gespaltene Linke hatten wir schon genug«	33
Gespräch mit Christine Buchholz	
»Es gibt kein Zurück«	47
Gespräch mit Klaus Ernst	
»... die soziale Frage von links und populär wieder ins Spiel bringen«	61
Gespräch mit Ralf Krämer	
»Niemand wollte es versemeln«	75
Gespräch mit Thomas Händel	
»Wenn man viele Leute mitnehmen will, braucht man Ziele, aber auch Offenheit«	93
Gespräch mit Joachim Bischoff	
»Es war eine Familie, weil wir alle dasselbe wollten«	107
Gespräch mit Anny Heike	
»Alle haben einen Sprung über den eigenen Schatten gemacht«	121
Gespräch mit Axel Troost	

**»Radikale Programme nutzen nichts –
wohl aber radikale Politik«** 135
Gespräch mit Herbert Schui

»Wir waren ein wilder Haufen« 145
Gespräch mit Sabine Lösing

»Ich bin von Anfang an Überzeugungstäter gewesen« 157
Gespräch mit Lothar Bisky

Klaus Ernst/Thomas Händel

Immer noch und immer wieder:

»Für Arbeit und soziale Gerechtigkeit« – Kein Epilog 169

Anhang

Aufruf der »Initiative Arbeit und soziale Gerechtigkeit«
(März 2004) 181

Ralf Krämer | Wahlalternative

Für eine wahlpolitische Alternative 2006 184

Klaus Ernst

Vorwort

Rund acht Jahre sind seit der Gründung der »Wahlalternative Arbeit und soziale Gerechtigkeit« vergangen. Seit fünf Jahren ist sie Geschichte. Die WASG hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens die Parteienlandschaft verändert. Der Erfolg der LINKEN ist nicht zu begreifen, wenn man eine ihrer Wurzeln vernachlässigt. In diesem Buch kommen einige von denen zu Wort, die sich damals auf den Weg gemacht haben, eine wählbare Partei links von SPD und Grünen zu gründen. Sie schildern ihre Beweggründe, den steinigen und aufregenden Weg von der Gründung zur Fusion und ziehen Bilanz. Die Vielfalt der Blickwinkel spiegelt, dass sich damals Menschen unterschiedlicher politischer Herkunft zusammentaten, um gemeinsam für die Verteidigung des Sozialstaats zu handeln.

Ich danke allen, die sich in diesem Buch für Interviews zur Verfügung gestellt haben. Ich danke der Rosa-Luxemburg-Stiftung und der Wolfgang-Abendroth-Stiftungsgesellschaft, die dieses Projekt möglich gemacht haben, und der Partei DIE LINKE, die das Projekt unterstützt hat. Ich danke allen, die Arbeit in dieses Buch gesteckt haben, insbesondere Katja Zimmermann, die mit großem Engagement und viel Geduld die Interviews führte und aufschrieb. Viele, die damals maßgeblich beteiligt waren, kommen nicht zu Wort. Ich entschuldige mich deshalb bei allen, deren Erinnerungen und Einschätzungen genauso wertvoll gewesen wären, auch wenn sie nicht mehr zwischen die Deckel dieses Buches passten.

Die WASG ist Geschichte, ihr Anliegen nicht. So unterschiedlich die Einschätzungen in diesem Buch sind, so einig waren sich alle in einer Überzeugung: Dieses Land braucht eine Partei, die Arbeit und soziale Gerechtigkeit in den Mittelpunkt ihrer Politik stellt, die die reale Lage der abhängig Beschäftigten und ihrer Familien verbessern will, die für gerechte Löhne, für soziale Sicherheit und gegen die Armut kämpft. Die Finanz- und Bankenkrise mündet in einen nie da gewesenen Angriff auf Demokratie und Sozialstaat in Europa. Auf die Agenda 2010 in der Bundesrepublik folgt eine radikalisierte Agenda 2020 in Europa. Die Be-

schäftigung mit der Geschichte der WASG ist in solch einer Situation kein Selbstzweck, sondern kann der politischen Linken Impulse für die Entwicklung von Antworten auf diesen neuen Angriff geben.

Katja Zimmermann

Prolog

Das Verschwinden der WASG

Im Frühjahr 2004 traten beinahe gleichzeitig zwei politische Formationen an die Öffentlichkeit: die hauptsächlich von süddeutschen Gewerkschafter/innen getragene »Initiative Arbeit und soziale Gerechtigkeit« und die von einem »linkssozialdemokratischen Dreieck« (Helge Meves) aus der in Hamburg erscheinenden Zeitschrift »Sozialismus«, der Memorandum-Gruppe und der Abteilung Wirtschaftspolitik beim ver.di-Bundesvorstand getragene »Wahlalternative 2006«. Gemeinsam war beiden Initiativen der Impuls zum Aufbau einer wählbaren neuen Formation links von der SPD. Entscheidendes Einigungsmoment zeigte sich im Widerstand gegen die Agenda 2010 und dem Eintreten für eine sozialere Politik. Beide Gruppen vereinigten sich im Verlauf des Sommers 2004 zum Verein »Arbeit und soziale Gerechtigkeit – Wahlalternative«. Im Zuge des von einem Teil der Gruppe beabsichtigten Antritts zur Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen im Mai 2005 wurde der Verein im Januar 2005 nach einer Urabstimmung in eine Partei umgewandelt. Die Partei WASG war gegründet. Unmittelbar danach zog die junge Partei in den mit viel Elan und Improvisation geführten Landtagswahlkampf im größten Bundesland. Ihr Ergebnis, 2,2%, beachtete am Abend des 22. Mai 2005 kaum jemand. Die SPD verlor nach Jahrzehnten die Macht in NRW. Schröder und Müntefering kündigten vorzeitige Neuwahlen zum Bundestag an, Oskar Lafontaine trat aus der SPD aus und kündigte an, für ein gesamtdeutsches Linksbündnis aus PDS und WASG anzutreten. Der Einzug gelang mit 8,7% im September 2005. PDS und WASG vereinbarten eine Fusion und gingen in einen zeitweise schwierigen Einigungsprozess, an dessen Ende im Juni 2007 die Gründung der Partei DIE LINKE stand. Rund drei Jahre nach ihrer Gründung war die WASG schon wieder Geschichte und hatte die längste Zeit ihres Bestehens mit der Perspektive des Aufgehens in einer neuen Partei gelebt.

Im Sommer 2012 ist DIE LINKE fünf Jahre alt und nicht mehr aus dem bundesdeutschen Parteiensystem wegzudenken. Das Jubiläum gibt An-

lass Bilanz zu ziehen. DIE LINKE hat sich vor allem als sozialer Korrekturfaktor in der politischen Landschaft etabliert. Sie hat bis 2010 eine Serie Wahlerfolge errungen, die in der bundesdeutschen Parteigeschichte beispiellos waren. Zur Geschichte dieser jungen Partei gehört seit Mitte 2010 aber auch eine Phase der Stagnation, verbunden mit bitteren Niederlagen bei Wahlen, kontinuierlich sinkenden Zustimmungswerten in Umfragen und einer Strategiedebatte, aus der zum Zeitpunkt der Entstehung dieser Zeilen ein offener Machtkampf um die Besetzung von Spitzenämtern zu werden droht. DIE LINKE war Referenzprojekt in einem europaweiten Neuformierungsprozess der politischen Linken und schaut heute gespannt auf die dynamischen Entwicklungen in anderen europäischen Ländern. Fünf Jahre nach ihrer Gründung fragt sich DIE LINKE, wo sie steht und wohin sie will.

Wer diese Fragen diskutieren will, kommt an einer dritten Frage nicht vorbei, nämlich der, woher DIE LINKE kommt. Diese Partei verdankt ihre Existenz zwei Parteien gleichermaßen: der vorwiegend im Osten verankerten PDS und der WASG, die ihre organisatorischen und wahlpolitischen Hochburgen im Westen der Republik hatte. Das ist eine Binsenweisheit. In diesem Buch heißt es an einer Stelle zutreffend, damals sei eine Partei ohne Geschichte, die WASG, auf eine Partei mit einer langen Geschichte, die PDS, getroffen. In der politischen und historischen Auseinandersetzung spielt die Geschichte der PDS derzeit eine dominierende Rolle. Das gilt sowohl für fachwissenschaftliche Publikationen als auch für populäre Medienformate. Sogar in der Selbstdarstellung der Partei DIE LINKE verschwindet die Geschichte der WASG zugunsten einer Fokussierung auf das historische Erbe der PDS.¹ Es fällt auf, dass sich viele aktuelle Debatten der LINKEN (zu nennen sind hier beispielhaft diejenigen um die Bewertung des Mauerbaus, um Antisemitismusvorwürfe im Zusammenhang mit der Debatte um den Nahostkonflikt und um den Stellenwert der Abgrenzung vom Stalinismus für DIE

¹ Wer sich letzteres verdeutlichen will, muss nur auf der offiziellen Website der LINKEN den Unterpunkt »Geschichte« ansehen. Dort kommt die WASG an genau einer Stelle auf genau vier Zeilen vor. Der Rest der Texte und verlinkten Dokumente beschäftigt sich mit der PDS und ihrer Geschichtsdebatte. Vgl. www.die-linke.de/partei/geschichte (Abruf am 29.4.2012).

LINKE) eher als Fortsetzung historisch begründeter und ungelöster Debatten aus der PDS lesen.

Die WASG verschwindet immer mehr aus der öffentlichen Wahrnehmung und verliert als politischer und historischer Bezugspunkt der LINKEN an Bedeutung. Es ist zumindest gerechtfertigt, dieses Verschwinden mit Fragen zu verbinden. Hat es erstens problematische Folgen für die politische Außendarstellung der Partei? Der Markenkern der WASG war immerhin identisch mit der Kernkompetenz der LINKEN: soziale Gerechtigkeit. Hat es zweitens negative Folgen für die programmatisch-strategische Entwicklung? Die WASG war strikt auf die Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse von Arbeitnehmer/innen, Rentner/innen und Erwerbslosen und die Popularisierung von Alternativen orientiert. Das war eine strategische Antwort auf die Zumutungen der Agenda 2010, die ihrerseits die rot-grüne Antwort auf die Krise im Gefolge der Durchsetzung des Finanzmarktkapitalismus war. Diese Entscheidung für den Vorrang der sozialen Verteidigung gehört in die Kursdebatte der LINKEN. Hat dieses Verschwinden der WASG drittens negative Folgen für die Entwicklung des Wähler/innen-Potenzials? Die Ansprache der bedrohten Arbeitnehmermitte (im Westen) war das »Kapital«, das die WASG mit in die neue LINKE eingebracht hat. Ihr Verschwinden als Bezugspunkt verläuft parallel zu dem von vielen in diesem Buch beklagten Verlust an Akzeptanz und Zustimmung für DIE LINKE. Hat es zum vierten negative Folgen für die Mitgliederbasis der LINKEN? Der in diesem Buch von vielen Interviewten beklagte Rückzug von aktiven Gewerkschafter/innen ist alles andere als eine Einbildung.

Niemand wird behaupten, dass das Verschwinden der WASG die alleinige Ursache für die genannten problematischen Entwicklungen wäre. Allerdings kann das »Verschwinden der WASG« mit Blick auf diese Fragen als *ein* Indikator für den Attraktivitätsverlust der LINKEN gedeutet werden. Es ist daher, wie der Vorstandsvorsitzende der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Heinz Vietze, auf der Mitgliederversammlung im November 2011 betonte, ein lohnendes Vorhaben, Ressourcen in die Sicherung des historischen und politischen Erbes der WASG und die Etablierung der WASG als Reservoir für Traditionsbestände der LINKEN zu stecken.

Dieses Vorhaben ist kein Selbstzweck. Es reicht nicht aus, die Geschichte der WASG neben die Geschichte der PDS zu stellen und beide

Traditionsbestände unvermittelt nebeneinander stehen zu lassen. Möglicherweise können alle dadurch gewinnen, wenn sie einen Teil der Geschichte der jeweils anderen annehmen, weil dadurch eine gemeinsame Geschichte der LINKEN entsteht, die ihrerseits das Zusammenwachsen der Partei begünstigen kann.

Das gleichberechtigte Reden über die verschiedenen Wurzeln und Traditionen ermöglicht einen Verständigungsprozess, in dem Unterschiede und Gemeinsamkeiten nicht verschwiegen und (hoffentlich) gerade in den unterschiedlichen Geschichten gemeinsame Traditionslinien ermittelt werden.

Die hier versammelten Interviews mit Menschen aus der Gründungs-generation der WASG verstehen sich als Teil der Sicherung des Erbes der WASG. Es handelt sich weder um eine abschließende Darstellung zur Geschichte der WASG noch um eine Publikation, die analytischen Anspruch erheben kann. Die subjektive Sicht derjenigen, die (mit vielen anderen zusammen) ab 2004 eine neue Partei gründeten und den Weg in DIE LINKE mitgingen, vermag aber wichtige Anstöße für die weitere Auseinandersetzung mit der Geschichte der LINKEN zu geben.

Die Literatur- und Quellenlage

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte der WASG gestaltet sich allein schon wegen eines verstreuten, wenig systematisierten und unvollständigen Quellenbestands als schwierig. Das Archiv Demokratischer Sozialismus (ADS) bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung, dem die Verwaltung des Archivguts der LINKEN obliegt, hat sich auch der schwierigen Aufgabe angenommen, das verfügbare Archivgut der WASG zu systematisieren. Deren abgeliefertes Archivgut wurde in einem Findbuch erfasst. Die Überlieferung wies aber offenbar Lücken auf, sodass die archivierten Dokumente vor allem aus den Jahren 2005 bis 2007 stammen und sich schwerpunktmäßig mit dem eigentlichen Fusionsprozess befassen. Dokumente aus der Gründungszeit der WASG und ihrer Vorgängerformationen sind kaum vorhanden, aber auch wichtige Bestände wie die Bundesvorstandsprotokolle sind im Archiv nicht geschlossen erfasst. Offen ist die Frage, inwiefern sich diese Lücken durch Quellenmaterial im Pri-

vatbesitz bzw. in Archiven regionaler Gliederungen füllen lassen. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang das Vorhandensein einer umfangreichen Dokumentation der Presseberichterstattung zum ersten gemeinsamen Bundestagswahlkampf von PDS und WASG im Sommer 2005 im ADS. Allein die Bildung und Zugänglichmachung eines einigermaßen geschlossenen archivalischen Quellenbestands zur Geschichte der WASG wäre allerdings eine ebenso lohnende wie schwierige und ressourcenintensive Aufgabe, mit deren Umsetzung zudem nicht mehr lange gewartet werden kann.²

Ähnlich disparat ist die Literaturlage zur WASG. Man kann nicht sagen, dass nie über die WASG geschrieben worden wäre: Im Gegenteil, es gibt zahlreiche Darstellungen, in denen auch deren Geschichte eine Rolle spielt. Allerdings richten die Publikationen stets den Blick auf einzelne Aspekte und untersuchen in der Regel die Funktion dieser Aspekte im Zusammenhang mit der Parteifusion. Die vorhandenen Publikationen stützen sich zudem beinahe ausschließlich auf die Erinnerung von Zeitzeug/innen, zeitgenössische Pressepublikationen und einige empirische Umfragen, was mit Sicherheit eine Folge der schwierigen Quellenlage ist. Es fehlt bislang ein analytisch begründeter und systematisierter Zugang zur Geschichte der WASG, um diese Formation als eigenständiges Phänomen der deutschen Politikgeschichte zu würdigen und zu untersuchen. Die empirischen Lücken betreffen vor allem den Strukturaufbau der WASG und ihrer Vorläuferformationen auf Landes- und Kommunalebene, der von Ort zu Ort sehr unterschiedlich verlief. Ebenso vakant ist die Darstellung der unterschiedlichen programmatischen, administrativen und strukturellen Anforderungen an die junge WASG aus Sicht der jeweiligen Landes- und der Bundesebene. Schließlich ist der Prozesscharakter der kurzen WASG-Geschichte kaum gewürdigt worden, einer Formation, die als linke Sammlungsbewegung für den Sozialstaat begann, in Wahlkämpfen zur Partei wurde und praktisch unmittelbar nach der Parteiwerdung in eine neue Dynamik stürzte, die in der eigenen Auflösung münden sollte. Wie diese Aneinanderreihung außerordentlicher Ereignisse und Anforderungen mit den Erfordernissen

² Ich danke an dieser Stelle Jochen Weichold und Christine Gohsmann vom ADS für wichtige Informationen und tatkräftige Hilfe.

des Parteaufbaus vor Ort, der innerparteilichen Demokratie und Kommunikation sowie der organisatorischen Stabilisierung zu vereinbaren war, ist praktisch nicht untersucht worden. Gerade dieses Ineinander von Parteaufbau und atemloser Eile wird in den hier versammelten Interviews sehr deutlich.

Die meiste Literatur über die WASG erschien im Zeitraum zwischen 2005 und 2008. Bereits 2005 veröffentlichte Helge Meves, der zur Gründungsgeneration der WASG gehört, eine knappe und fundierte politikhistorische Einschätzung. Sein Aufsatz »Die Wahlalternative – Eine andere Politik ist möglich« und die dazugehörige Chronologie »Die WASG und ihre Kooperation mit der Linkspartei.PDS« liefern wichtige Fakten zu deren Entstehungsgeschichte. Im gleichen Jahr veröffentlichten Horst Dietzel, Jana Hoffmann und Gerry Woop die »Studie zum Vergleich der Parteiprogramme von PDS und WASG«, die als inhaltlich-programmatische Analyse im Kontext der bevorstehenden Parteifusion entstand. Der Aufsatz »Im Westen was Neues. Die Entstehung der Wahlalternative Arbeit und soziale Gerechtigkeit« von dem Politikwissenschaftler Oliver Nachtwey aus dem Jahr 2007 gibt ebenfalls einen guten Überblick zum Gründungsablauf der WASG, insbesondere der beiden Quellformationen.

Der Frage, welche Faktoren die Entstehung der WASG förderten und welche Rolle dabei die programmatische Entwicklung der SPD spielte, widmet sich Oliver Nachtwey gemeinsam mit Tim Spier im Aufsatz »Günstige Gelegenheit? Die sozialen und politischen Entstehungshintergründe der Linkspartei«. Beide vertreten die These, dass WASG und PDS die programmatische Lücke innerhalb der politischen Repräsentation geschickt nutzen konnten. Robert Lorenz stellt in »Techniker der kalten Fusion. Das Führungspersonal der Linkspartei« die vier Akteure Klaus Ernst, Thomas Händel, Oskar Lafontaine und Ulrich Maurer und ihren Einfluss in der WASG vor. Rudolf Speth untersucht in seiner 2006 hauptsächlich auf Interviews beruhenden Studie »Navigieren ohne Kompass. Strategiebildung in Parteien und NGOs« unter anderem die WASG nach programmatisch-strategischen Mustern und Handlungsmotiven. Janosch Steuer zeichnet 2007 in »Eine neue Partei ›links von der SPD‹. Überlegungen zur Bedeutung nicht etablierter Kleinparteien im politischen System Nordrhein-Westfalens am Beispiel der WASG und der

Linkspartei.PDS« die Wirksamkeit der Öffentlichkeitsarbeit der WASG auf regionaler Ebene während ihres ersten Wahlkampfes im größten und bevölkerungsreichsten Bundesland nach. Zeitgleich stellt Meinhard Meuche-Mäker in seiner »Studie auf Grundlage leitfadengestützter Interviews u.a. mit Akteuren aus Linkspartei.PDS und WASG« den Blick von innen auf die Bildung der Partei DIE LINKE dar. Falk Heunemanns Studie »Die Erfindung der Linkspartei. Die Kooperation der PDS und der WASG zur Bundestagswahl 2005« richtet im Jahr 2008 ihren Fokus auf den Zeitraum zwischen der im Mai 2005 erfolgten Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen und der Bundestagswahl im September des gleichen Jahres und fragt, wie sich innerhalb von nur fünf Monaten aus dem distanzierten Umgang beider Parteien miteinander ein kooperatives Wahlbündnis mit Blick auf eine zukünftige gemeinsame Partei DIE LINKE bilden konnte, welche Faktoren für und gegen eine Kooperation standen, und welche rechtlich-formalen, programmatischen und parteiinterne Herausforderungen entstanden. Die sozialwissenschaftliche Analyse von Philipp Hiller »WAS Gelingt der PDS?« untersucht vorrangig die parlamentarische Arbeit der ersten gemeinsamen Fraktion im Bundestag unter programmatischen Gesichtspunkten und der Berücksichtigung der Quellparteien Linkspartei.PDS und WASG sowie anhand des empirischen Zugriffs die Einstellung der Mitglieder gegenüber der Parteifusion.³

³ Die Aufzählung der Literaturangaben erfolgt chronologisch. Helge Meves, Die Wahlalternative – Eine andere Politik ist möglich. In: Michael Brie (Hrsg.), Die Linkspartei. Ursprünge, Ziele, Erwartungen, RLS Texte, Band 23, Berlin 2005, S. 24-29. Ders. Die WASG und ihrer Kooperation mit der Linkspartei.PDS. In: Ebd. S. 30-31. Horst Dietzel/Jana Hoffmann/Gerry Woop, Studie zum Vergleich der Parteiprogramme von PDS und WASG, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin 2005. Oliver Nachtwey/Tim Spier, Günstige Gelegenheit? Die sozialen und politischen Entstehungshintergründe der Linkspartei. In: Tim Spier u.a. (Hrsg.) Die Linkspartei. Zeitgemäße Idee oder Bündnis ohne Zukunft? Wiesbaden 2007, S. 7-12. Oliver Nachtwey, Im Westen was Neues. Die Entstehung der Wahlalternative Arbeit und soziale Gerechtigkeit. In: Ebd., S. 155-184. Robert Lorenz, Techniker der kalten Fusion. Das Führungspersonal der Linkspartei. In: Ebd., S. 275-324. Rudolf Speth, Navigieren ohne Kompass. Strategiebildung in Parteien und NGOs. Düsseldorf 2006. Janosch Steuer, Eine neue Partei »links von der SPD«. Überlegungen zur Bedeutung nicht etablierter Kleinparteien im politischen System Nordrhein-Westfalens

Die Gründungsgeneration der WASG kommt zu Wort

Die in diesem Band versammelten Interviews wären auch für die Beantwortung der in den genannten Studien gestellten Fragen eine Bereicherung. Das vorrangige Anliegen dieses Buches ist es aber, der Gründungsgeneration der WASG erstmalig die Gelegenheit zu geben, ihre Sicht auf die WASG und ihr Aufgehen in der LINKEN breit darzulegen. Insbesondere die Befragung der damals handelnden Protagonistinnen und Protagonisten ist der richtige Zugang, weil ihre Erinnerung ein Schatz ist, der beizeiten gehoben werden muss. Ihre Einschätzungen sind eine wichtige Intervention, weil sie vielleicht auch brauchbare Anregungen für gegenwärtige Debatten in der LINKEN geben können. Ihre Antworten auf die nahe liegenden Fragen zur Gründung der WASG, ihrer Bewegungsdynamik, ihrer Probleme und ihrer Verschmelzung mit der Linkspartei sind ein wichtiger Impuls, weil sie es ermöglichen, den weiteren Zugang zur Geschichte der WASG durch Fragen zu systematisieren. Für die Interviews wurden gezielt die Akteurinnen und Akteure der ersten Stunde von der »Wahlalternative« und der »Initiative Arbeit und Soziale Gerechtigkeit« angesprochen.

Mit Klaus Ernst, Thomas Händel, Peter Vetter, Anny Heike und Herbert Schui werden fünf Erstunterzeichnerinnen des Aufrufs der »Initiative Arbeit und soziale Gerechtigkeit«⁴ interviewt. Vier von ihnen waren hauptamtliche IG-Metall-Funktionäre in Bayern. Herbert Schui war Professor an der gewerkschaftsnahen Hochschule für Wirtschaft und

am Beispiel der WASG und der PDS. In: Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen/Heft 38, 2007, S. 97-124. Meinhard Meuche-Mäker, Der Blick von innen. Die Sicht von Akteuren auf die Bildung der Partei Die Linke. In: Michael Brie u.a. (Hrsg.), DIE LINKE. Wohin verändert sie die Republik? RLS Texte, Band 40, Berlin 2007, S. 13-45. Falk Heunemann, Die Erfindung der Linkspartei. Die Kooperation der PDS und der WASG zur Bundestagswahl 2005, Saarbrücken 2008. Philipp Hiller, WAS Gelingt der PDS? Die Fusion zur Partei DIE LINKE: Geteilte Basis, vereinte Fraktion? Gemeinsamkeiten und Differenzen bei den Einstellungen der Mitglieder sowie der Arbeit der Bundestagsabgeordneten aus der WASG und der PDS, unveröffentlichte Dissertation, Hamburg 2009. Die genannten Angaben geben die wichtigste Auswahl über die Literatur zur WASG wieder und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

⁴ Siehe S. 181ff. im Anhang dieses Buches.

Politik in Hamburg. So homogen ihre politische Herkunft war, so unterschiedlich war ihr späterer Weg. Klaus Ernst wurde eines der bekannten Gesichter der WASG, später der LINKEN und ist seit 2010 Vorsitzender der Partei. Thomas Händel wurde zu einem der organisatorischen Köpfe der WASG und ist heute Mitglied des Europaparlaments. Peter Vetter verhandelte im Hintergrund die Fusion mit der Linkspartei und ist heute ehrenamtlicher Landesschatzmeister der LINKEN in Hessen. Anny Heike machte sich in der wilden Gründungszeit der WASG einen Namen als Organisationstalent und setzte ihre Kraft später für den Aufbau des bayerischen Landesverbands der LINKEN ein, dem sie für einige Monate auch kommissarisch vorstand. Herbert Schui prägte 2005 bis 2010 die Wirtschaftspolitik der ersten und zweiten Linksfraktion im Bundestag und ist heute in der LINKEN in Niedersachsen aktiv.

Axel Troost, Sabine Lösing, Ralf Krämer, Christine Buchholz und Joachim Bischoff repräsentieren in diesem Buch die bedeutend heterogenere Gründungsgeneration der Wahlalternative 2006. Ralf Krämer gab 2004 mit seinem Papier »Für eine wahlpolitische Alternative 2006«⁵ den Anstoß zur Gründung der Wahlalternative. Heute wie damals arbeitet er in dem Bereich Wirtschaftspolitik im ver.di-Bundesvorstand. Er begleitete und prägte die gesamte Programmdebatte der LINKEN. Axel Troost war einer der Köpfe der Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik und prägt heute im Bundestag die Finanzpolitik der Linksfraktion, interessanterweise als Mitglied der sächsischen Landesgruppe. Seit 2007 ist er Mitglied des Parteivorstands der LINKEN. Sabine Lösing kam aus dem Netzwerk Attac und der Friedensbewegung zur Wahlalternative und steht für den Einfluss der Bewegungslinken auf die neue Partei. Sie war im Bundesvorstand der WASG und der LINKEN und ist heute Abgeordnete des Europaparlaments. Auch Christine Buchholz kam aus den sozialen Bewegungen zur Wahlalternative, war Mitglied des Bundesvorstands der WASG, zeitweise deren Pressesprecherin. Heute sitzt sie als Friedenspolitikerin im Bundestag und gehört seit 2007 dem geschäftsführenden Parteivorstand der LINKEN an. Joachim Bischoff ist Redakteur der Hamburger Zeitschrift »Sozialismus«, saß von 2008 bis 2011 für DIE LINKE in der Hamburgischen Bürgerschaft und bereichert

⁵ Siehe S. 184ff. im Anhang dieses Buches.

die strategische Debatte innerhalb in der LINKEN bis heute um eine Vielzahl von Beiträgen.

Lothar Bisky, der in der Gründungszeit der WASG und während der Fusion die PDS bzw. die Linkspartei als Vorsitzender führte, repräsentiert in diesem Band die Sichtweise des größeren Fusionspartners. Bisky war bis 2010 auch einer der Gründungsvorsitzenden der LINKEN. Seit dem Jahr 2009 ist er Mitglied des Europaparlaments und führte dort bis zum März 2012 die Fraktion GUE/NGL. Von 2004 bis 2010 war er Chef der europäischen Linken.

Ein Anfang und kein Ende

Die Interviewten stehen in ihrer Breite für verschiedene Wege in die WASG und in DIE LINKE – vom Gewerkschafter über die Bewegungslinke bis zum Wissenschaftler, vom heutigen Parteivorsitzenden bis zum Basisarbeiter. Die Interviews enthalten eine Vielzahl teilweise bislang wenig bekannter Fakten und machen vor allem eine wertvolle Vielfalt an Sichtweisen und Bewertungen auf die Gründung der WASG, ihre kurze Geschichte, ihre inneren Konflikte, ihre Stärken und Schwächen und den Prozess ihres Aufgehens in der LINKEN.

Die Gespräche wurden im März und April 2012 geführt. Neben individuellen Schwerpunkten und Beiträgen enthalten alle Interviews einen Blick auf die Gründungsgeschichte der WASG und ihre Rahmenbedingungen, auf die wesentlichen Meilensteine und den Fusionsprozess zur LINKEN. Alle Gesprächspartner/innen erhalten Gelegenheit, im Rückblick eine Bilanz der WASG, ihres Aufgehens in der LINKEN und des Parteibildungsprozesses zu ziehen. Die Vielfalt der zutage geförderten Sichtweisen und Bewertungen ist ein Schatz, weil sie es ermöglicht, analytische Fragen für den künftigen systematischen Zugriff auf die Geschichte der WASG zu entwickeln.

Das Ziel dieses Buches wäre erreicht, wenn es ein neues Interesse an der Geschichte der WASG erzeugen würde. Das Buch wird abgerundet durch den erstmaligen und autorisierten Abdruck der informellen Gründungsdokumente der WASG. Mit Ralf Krämers Papier »Für eine wahlpolitische Alternative 2006« und dem Aufruf der Initiative für Ar-

beit und soziale Gerechtigkeit nahm im März 2004 die Geschichte der WASG ihren Anfang. Dass das Kernanliegen der WASG – ein Politikwechsel für Arbeit und soziale Gerechtigkeit – aktueller denn je ist, machen in einem abschließenden Beitrag Klaus Ernst und Thomas Händel deutlich. So soll dieses Buch kein Ende, sondern neben einer Rückschau auch ein Anfang sein.